

# Der Arzt und sein Exlibris

Zur Buchmesse: Ein bibliophiler Band für Sammler und Liebhaber

Gerhard Kreyenberg

Seit es gedruckte Bücher gibt, gibt es auch Exlibris – kleine Zettel, die auf die Innenwand des Buches geklebt werden und auf denen der Name des Besitzers steht.

## Vorläufer des Exlibris

Im Britischen Museum in London wird eine kleine, helle Fayencetafel aufbewahrt, die den Besitzer der Bücher und Papyrusrollen anzeigt. Diese Fayencetafel war das Exlibris des Königs Amenophis III., der 1400 v. Chr. in Ägypten regierte; dieses Exlibris ist also dreitausend Jahre alt.

Im Mittelalter gab es geschriebene Bücher, die zum größten Teil von Mönchen in den Klöstern angefertigt wurden. Diese sehr kostbaren, oft illustrierten Bücher versuchte man vor Verlust oder Diebstahl zu schützen, so wurden sie zum Beispiel mit dicken Ketten an Tische angeschlossen.

## Buchzeichen als Hinweis auf den Besitzer

Durch Gutenbergs Erfindung der beweglichen Lettern konnten sehr viel mehr Bücher gedruckt werden. Trotzdem waren Bücher noch immer sehr teuer und wertvoll. Die wenigen Leser, die sich Bücher leisten konnten, suchten ihren kostbaren Besitz zu schützen. Sie klebten kleine Besitzzeichen mit ihrem Namen in die Bücher, um diejenigen, die ihre Bücher ausgeliehen oder entwendet hatten, zur Rückgabe zu bewegen. Diese Bücherzettel, für die sich das Wort „Exlibris“ einbürgerte, enthielten außer dem Namen des Besitzers auch sein Wappen oder sein Portrait.

Eines der ersten ärztlichen Buchzeichen, das wir kennen, ist für den Arzt Dr. Dietrich Block im Jahre 1509 gestaltet worden. Block ist in Hildesheim geboren und studierte in Erfurt und Bologna. Später war er Professor der Medizin in Rostock, dann Rektor der Universität in Wittenberg. Hier lernte er Lukas Cranach d. Ä. kennen, der 1505 von Friedrich dem Weisen als Hofmaler nach Wittenberg berufen worden war.

Cranach entwarf für Block ein Exlibris, das auch deshalb interessant ist, weil es ein „sprechendes“ Exlibris ist. In dem Wappen ist ein Eichenblock abgebildet, der auf den Namen des Besitzers hin-

Rechtzeitig zur Buchmesse, die vom 12. bis zum 17. Oktober 1983 in Frankfurt veranstaltet wird, erscheint im Deutschen Ärzte-Verlag ein reich bebildeter, großformatiger Band „Exlibris für Ärzte“, herausgegeben vom Autor des Beitrages auf diesen Seiten. Das neue große Exlibris-Buch mit der speziell ärztlichen Thematik enthält auf 144 Seiten 316 teils farbige Abbildungen und kostet 89 DM. Eine Vorzugsausgabe von 100 nummerierten Exemplaren mit beigelegter Exlibris-Originalgrafik von Georg Broel für den Sammler Gerhard Kreyenberg kostet im Leinen-Schuber 144 DM. Die Vorzugsausgabe ist bei Bestellung bis zum 31. Oktober dieses Jahres zusätzlich mit einer Widmung des Herausgebers erhältlich.



Eines der ersten Buchzeichen, das für einen Arzt entworfen wurde, gestaltete Lukas Cranach d. Ä. 1509 für Dr. Dietrich Block

## Der Arzt und sein Exlibris

weist. Außerdem sehen wir auf dem Blatt die Schutzheiligen der Ärzte, Kosmas und Damian, die bis heute auf Ärzte-Exlibris wiederkehren.

Ursprünglich spielte das Wappen – so auch beim Arzt-Exlibris – eine große Rolle. Nur selten findet sich ein Hinweis auf den ärztlichen Beruf. Es sei denn, ein Wahlspruch in lateinischer oder griechischer Sprache deutet versteckt auf den Beruf hin.

### Schutzpatrone, Allegorien und Symbole

Kosmas und Damian sind Symbolfiguren, die immer auf den ärztli-

chen Beruf hinweisen. Später erscheint auch das Porträt des Auftraggebers auf den Exlibris der Ärzte, zum Teil vielleicht aus einer gewissen Eitelkeit, zum anderen, weil der Besitzer glaubte, daß der Anblick seines Bildnisses einen Entwender veranlassen könnte, das Buch zurückzubringen. Solche Porträts finden wir im 16. Jahrhundert häufig auf ärztlichen Bibliothekszeichen, so bei einem Dr. Hobsinger (1539), Leibarzt Kaiser Karls V., und einem Dr. Sixtus Kapsser (1528), der in Regensburg praktizierte und Leibarzt des Herzogs Albrecht von Bayern war. Aus dem 17. Jahrhundert sind zahlreiche Arzt-Exlibris bekannt. Oft gehörten solche künstlerisch

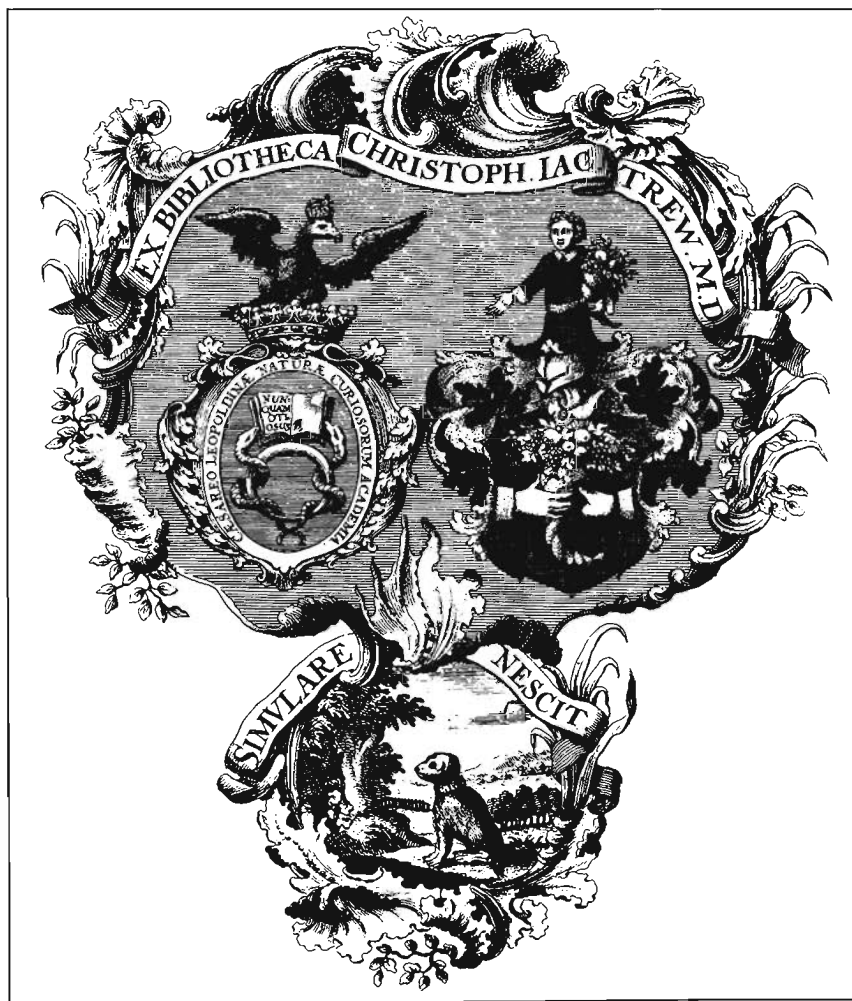
interessierten Ärzte der „Leopoldina“ an, der Akademie der Naturforscher und Ärzte. Diese Akademie wurde drei Jahre nach dem Dreißigjährigen Krieg, im Jahre 1651, von vier Schweinfurter Ärzten gegründet. Ihr gehörten außer Ärzten auch Mitglieder aller Disziplinen der Naturwissenschaften an. 1687 verfügte Kaiser Leopold, daß die Akademie in Zukunft den Namen „Leopoldinische deutsche Akademie der Naturforscher“ bekäme und verlieh ihr ein Wappen, das von den Mitgliedern auf allen Gebrauchsgegenständen geführt werden konnte und auf einem goldenen Ring eingraviert war. Das Wappen zeigt zwei mit ihren Leibern und Schwänzen um einen Ring gewundene Schlangen, die in ihren Mäulern ein Buch halten, auf dessen einer Seite der Spruch „numquam otiosus“ (niemals müßig), auf dessen anderer Seite ein durch Strahlen aus der Wolke erleuchtetes Auge zu sehen ist. Es war natürlich, daß nun viele Mitglieder der „Leopoldina“ sich dieses Wappens bedienten.

Im Gegensatz zum 17. Jahrhundert bietet das 18. Jahrhundert dem Exlibris-Sammler weit mehr und vielfältigere Exlibris. Das heraldische Exlibris gerät in den Hintergrund und an seine Stelle tritt das figürliche Blatt. Der Gott Askulap mit seinem Stab, seine Tochter Hygieia und die Schlange beherrschen die Bilder.

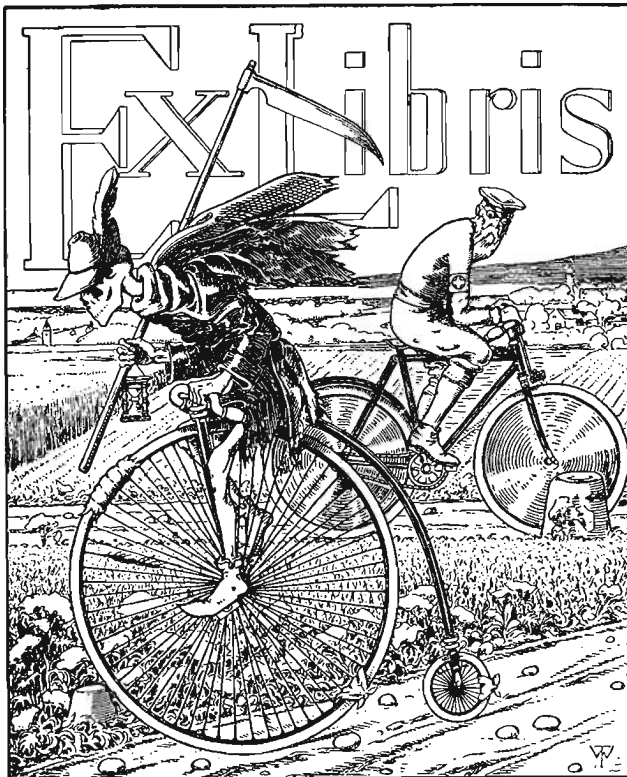
Äskulapstab und Schlange finden sich bis zum heutigen Tage auf vielen Ärzte-Exlibris zusammen mit Schädel und Stundenglas, Symbol für die Vergänglichkeit.

Obleich im 19. Jahrhundert einige gute Exlibris gestaltet wurden, stehen sie nicht auf dem gleichen künstlerischen Niveau wie die Blätter der vorigen Jahrhunderte. Im Anfang des 19. Jahrhunderts ist das Interesse für das Exlibris erloschen. In dieser Zeit finden wir kaum Ärzte-Exlibris.

Einen weiten Raum nimmt das Exlibris mit dem Motiv des Todes



Mitglieder der „Leopoldina“ benutzten häufig für ihre Buchzeichen neben ihrem eigenen Wappen das Wappen der Akademie der Naturforscher, so auch der Professor Dr. Christoph Jakob Treu aus Nürnberg (1698–1764)



Sehr oft ist auf den ärztlichen Exlibris der Tod dargestellt; Entwurf von W. Troitzsch für den Arzt Julius Moeller (links) – Exlibris für Dr. L. Schweinburg von Sepp Frank (rechts)

und des ärztlichen Kampfes um das Leben ein.

### Bücherflüche

Manchmal druckten die Besitzer auch Drohungen gegen das Entwenden der Bücher auf das Exlibris. Viele dieser Drohungen, auch „Bücherflüche“ genannt, sind erhalten und bis in die heutige Zeit üblich.

Auf einem der ältesten ärztlichen Exlibris – aus dem Jahre 1515 für Johannes Cuspinianus – lesen wir: „Hand weg, sonst brandmarkt als Dieb dich dieses Blatt, das den wahren Besitzer und Herren dieses Blattes jedem zeigt!“ (frei übersetzt). Auf einem anderen Blatt, von Barloesius, findet man folgende Androhung: „Wer das Buch behält, des Hand verfällt.“ Auch der Verfasser des Sachsenspiegels kannte diese Bücherflüche. Ein Blatt aus heutiger Zeit, für Richard Brinn, bildet eine wütende, auf einem Buch stehende Bulldogge ab mit der Inschrift „Dies Buch gehört meinem Herrn.“

### Literatur über Exlibris

In Deutschland sind viele Bücher über das Exlibris erschienen. Die wichtigsten stammen von Graf zu Leinigen-Westerburg, von zur Westen, Braungart, Laut und neuerdings von Andreas und Angela Hopf.

Speziell über Ärzte-Exlibris gibt es, abgesehen von kleinen Veröffentlichungen in Zeitschriften, nur das Buch von Kuno Waehmer, das bereits im Jahre 1919 erschien und die Zeit bis 1870 behandelt. In neuerer Zeit ist bei der Firma Karl Thomae ein Büchlein mit 50 Ärzte-Exlibris aus der Sammlung des Verfassers erschienen.

Im Gegensatz zu Deutschland haben die Nachbarstaaten Holland, Polen und Frankreich viele Bücher über Ärzte-Exlibris veröffentlicht. In den Werken aus Holland und Polen sind sämtliche Ärzte, die Exlibris führen, aufgezeichnet. Ein Alphabet erleichtert das Auffinden der Besitzer und der Künstler. In Frankreich hat sich die medizinische Fakultät des Exlibris ange-

nommen und in einzelnen Veröffentlichungen die Disziplinen der Medizin behandelt.

### Neuerscheinung im Deutschen Ärzte-Verlag: „Exlibris für Ärzte“

Um so dankenswerter ist es, daß der Deutsche Arzt-Verlag sich entschlossen hat, ein Buch herauszugeben mit dem Titel „Exlibris für Ärzte“, das in diesen Tagen erscheint. Das Buch hat über 300 Abbildungen von Ärzte-Exlibris, die aus etwa 2000 Blättern ausgewählt wurden. Sie geben einen guten Querschnitt über das ärztliche Exlibris und die heutigen Künstler. Da sehen wir ernste, nachdenkliche, heitere und lustige Blätter. Wir sehen den Arzt mit seinen Liebhabereien, mit seiner Liebe zur Natur, Jagd und der Musik und seinen vielen anderen Hobbys. Wir sehen ihn aber auch nachdenklich am Krankenbett sitzend, im Labor oder am Operationstisch. Oftmals geben die Blätter Rätsel auf, die man nur versteht, wenn man den Arzt kennt; es sei denn man ver-

## Der Arzt und sein Exlibris

sucht, selbst zu erkunden, was sich der Künstler oder der Arzt als Auftraggeber dabei gedacht haben. Oft habe ich abends nach einem arbeitsreichen Tag diese kleinen Kunstwerke aus dem Schrank genommen, mich an ihnen gefreut und dabei Erholung und Entspannung gefunden.

### Jedes Blatt hat seine Geschichte

Wir haben es bei den Exlibris mit Originalgraphiken zu tun, die als Kupferstich, Radierung, Lithographie, Linolschnitt oder neuerdings auch im Plastikschnitt, Lichtdruck oder Strichätzung hergestellt sind.

Diese Blätter muß man liebhaben; jedes gesammelte Blatt hat für den ernsthaften Sammler eine Geschichte. Es erzählt von dem Eigentümer des Blattes, der vielleicht schon lange tot ist, von den Häusern und fernen Ländern, wo man die Blätter erworben hat.

### Hinweise für Sammler

Man kann Exlibris im Antiquariat kaufen. Reizvoller ist es jedoch, sie durch Tausch zu erwerben. Dazu ist es nötig, daß man selbst einige Blätter besitzt, die man sich durch befreundete Künstler machen läßt oder selbst entwirft. Durch den Tausch mit anderen Sammlern kommt man nicht nur in den Besitz anderer Blätter, sondern man lernt dabei auch so manches menschliche Original kennen.

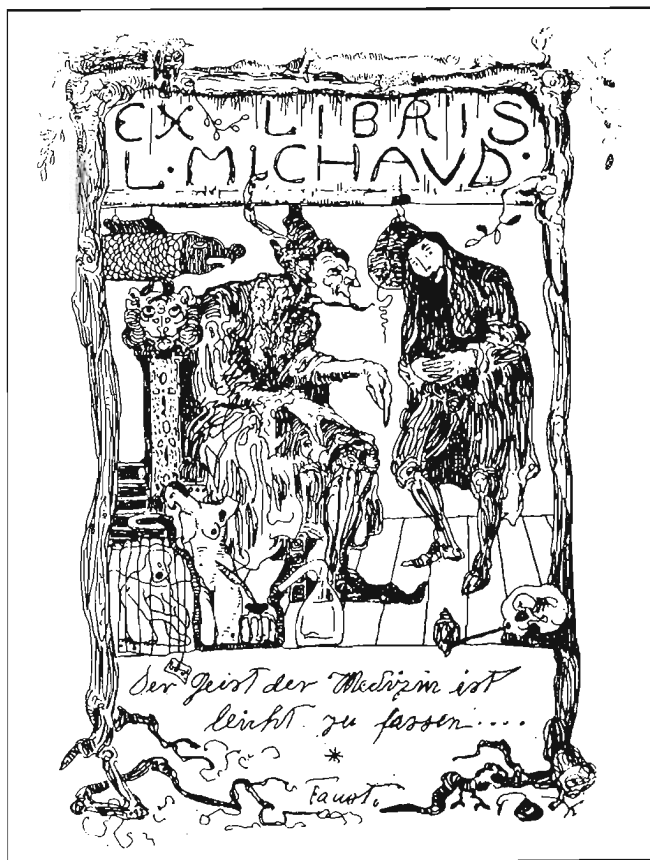
Schnell lernt man Sammler kennen, wenn man Mitglied eines Exlibrisvereines wird. Die Deutsche Exlibris-Gesellschaft hält alle Jahre eine Mitgliederversammlung ab, auf der sich Sammler und Künstler treffen, sich kennenlernen, ihre Erfahrungen und ihre Blätter austauschen. Die Deutsche Exlibris-Gesellschaft (DEG) besteht seit dem Jahre 1891 und gibt in ununterbrochenen Folgen – von

den Kriegsjahren abgesehen – ein bibliophiles Jahrbuch heraus, das immer großen Anklang findet. Die Herausgeber und Mitarbeiter sind Idealisten, sie arbeiten alle ohne Entgelt, und so entstehen Jahrbücher, die ein Vielfaches des Mitgliedbeitrages wert sind. Die Jahresversammlung war dieses Jahr in Kronach, dem Geburtsort Lukas Cranachs d.Ä. Die Adresse der Deutschen Exlibris-Gesellschaft: Am Fallensleber Tore 3, 3300 Braunschweig (H. Arndt).

Außer der Deutschen Exlibris-Gesellschaft besteht aber auch noch eine internationale Vereinigung, die alle zwei Jahre in verschiedenen Ländern einen Kongreß abhält. Der letzte fand in Oxford statt, der nächste ist für 1984 in Weimar vorgesehen.

Exlibris zu sammeln ist eine neue Leidenschaft geworden. Anstatt seine Bücher mit den Blättern zu signieren, wie es das Wort „Exlibris“ ausdrückt, werden die Blätter außerhalb des Buches gesammelt, getauscht und nicht nur in das Buch geklebt. Der Sinn des Buchzeichens, des Exlibris, kann damit verlorengehen. Das Exlibris gibt ja nicht nur Auskunft über Namen und Wesen des Besitzers, sondern auch darüber, wie eine Bibliothek einstmals zusammengehört hat. Die Exlibris sind kulturgeschichtliche Miniaturen. Neuere Ansätze, etwa von Klee, Kirchner, Barlach, Kubin und Slevogt sind bestechende Zeugnisse der Exlibris-Kunst. So ist es ein Vergnügen, das neue Buch des Deutschen Ärzte-Verlages in die Hand zu nehmen. Man freut sich an den Einfällen der Künstler und an der Harmonie der kleinen Blätter und kann die Stilgeschichte der Ornamente studieren. Verlag und Autor hoffen, mit dieser Veröffentlichung das Interesse für das Exlibris zu wecken und auch den Freunden des Exlibris neue Anregungen zu geben.

Anschrift des Verfassers:  
Dr. med. Gerhard Kreyenberg  
Bebelallee 146  
2000 Hamburg 60



Paul Klee gestaltete dieses Exlibris für L. Michaud